

Es bedarf hiernach keines weiteren Beweises für die honoratiorenmäßige, nicht-stadtadelige Standeseigenschaft der jüngeren Marquard. Aber es ist unterrichtsam, die Spiegelung dieser sozialen und ständischen Verhältnisse in der Gestaltung des Marquardschen Verschwägerungskreises¹⁾ zu verfolgen. Waren die Marquard nach Ausgang des Mittelalters noch mit patrizischem Kreise verschwägert, selbst mit den ritterlichen Korff verwandt, so änderte sich das in der ersten Linie mit ihrem Niedergang alsbald; wir finden diese Marquard nicht mehr mit den Standesgenossen von ehemals verbunden, sondern mit honoratiorenmäßigen Geschlechtern²⁾, im 17./18. Jahrhundert mit den Hegger, Stöver, Blome, Kielmann, Harhoff, Lavau, daneben auch mit den Marquard selbst; später mit den Teigelkamp, Meßler, Brünning, Witte. Etwas gehobener war der Verschwägerungskreis der zweiten Linie in deren erkennbarem 17. Jahrhundert. Hier hat der eine Stammhalter Thomas M. († 1693) eine Soester Stadtadlige aus dem ritterbürtig-patrizischen Geschlechte Wallrabe zur Frau, während sein Bruder und seine Schwester in die Pastoren-Familien Fabritius und Vogt heiraten und seine Tochter sich an einen Honoratioren Rademacher vermählt. Auch die Schwägerschaft der dritten Linie hat als Hauptsignatur Honoratiorentum. Der Stammvater Anton M., der Hofstadter Administrator, hatte um 1600 eine Honoratordorp, wohl eine Nicht-Soesterin, geheiratet. Seine Töchter vermählten sich mit Soester und Hammer Honoratioren aus den Familien Blanckennagel, Brueringhausen, Kraferügge. Von seinen Söhnen führte der ältere, David, der Stifter des ersten Astes, ein Fräulein von Vikenhagen heim (welchen Standes?), und seine Nachkommen waren ausschließlich mit bürgerlichen Familien, Grimaei, Werhahn, Witte, Weinhagen, Dolle, Populo, Jocardi, Schütte, Marquard (erster Linie), Rode, verbunden. Der Stifter des zweiten Astes, Georg, war erst mit den ständisch schon gehobenen Michels verschwägert, dann mit den bürgerlichen Hollenhorst. Von seinen Kindern heiratete der älteste Sohn eine Landadelige von Melschede (Witwe eines Soester Stadtadeligen von Kubach), die übrigen hingegen Bürgerliche, Andreae, Mollenbrock, Krempler, Hoffmann. Und seine Enkelinnen waren verbunden mit den bürgerlichen Barkhausen, Temning, Stockhausen und den eben in den Adel übergehenden Roskamp.

All diese Einzelzüge ergeben nun ein deutliches Bild von der ständischen Entwicklung der jüngeren Soester Marquard. Von Herkunft altpatrizisch und zu Ende des Mittelalters noch patrizischen Charakters, trat mit dem Heraufkommen der Neuzeit bei ihnen eine Zerfetzung der alten Wesenszüge ein. Was für den Verlust der bisherigen ständischen Eigenschaft entscheidend gewesen, läßt sich nicht hinreichend aufklären (wenigstens derzeit nicht). Wahrscheinlich hat wirtschaftlicher und sozialer Rückgang zusammengewirkt und den Uebertritt vom Patriziat zum Honoratiorentum

¹⁾ Für das folgende sind namentlich die Michelschen Genealogien, aber auch die Soester Kirchenbücher benutzt.

²⁾ Ueber die genealogische Verflechtung der Marquard mit den im alten Soester Rat zuletzt maßgebenden Honoratiorenfamilien vgl. Pechel, a. a. O., S. 92 Anm. 2; über die bedeutendsten Soester Honoratioren auch fr. von Klocke, Alt-Soester Bürgermeister, S. 180 ff. u. a.

herbeigeführt. Die erste Linie verlor nach Wirtschaftslage, sozialer Stellung und Verschwägerung den Zusammenhang mit dem führenden Soester Geschlechterkreise völlig. Die beiden andern Linien konnten die Erbschaft der Vergangenheit besser wahren, aber zur Soester Oberschicht gehörten auch sie nicht mehr, auch sie konnten vor allem im Konnubium den Zusammenhang mit den Standesgenossen von ehemals nie wirklich wiedergewinnen. Und als die glücklicheren der patrizischen Geschlechter sich zu einem erbgeessenen Stadt- und Landadel umbildeten, blieben die Marquard außerhalb dieser Entwicklung. Das zeigt sich auch darin, daß die Marquard nicht, wie die zweifelsfreien Geschlechter des neueren Stadtadels, dahin gelangen konnten, das im 17. Jahrhundert zum allgemeinen Adelszeichen entwickelte Wort „von“ als dauerhafte Standesäußerung ihrem Namen vorzusetzen. Damit sind denn diese Marquard nicht als Stadtadel von Soest, sondern als bürgerlich anzusprechen.

* * *

Wie in der Einleitung zielslegend betont ist, dürfte diese Betrachtung zur Geschichte des Soester Geschlechtes Marquard ein weiterer Beitrag zur Geschichte der Soester Bevölkerung geworden sein. War in der oben zitierten Klocke-Studie die Entwicklung eines altpatrizischen Soester Geschlechtes über den Stadtadel von Soest zum Landadel der Soester Börde geschildert, hatte die Michels-Studie den Aufstieg auch eines neu-patrizischen Geschlechtes in den Stadt- und Landadel von Soest und der Börde klargestellt, so decken diese Blätter aus der Marquard-Geschichte beispieismäßig auf, wie auch wohl ein altpatrizisches Geschlecht infolge langsamen Niedergangs den Zusammenhang mit seinem alten Stande verlor und in der ständisch benachbarten honoratorisch-bürgerlichen Schicht sein Ende fand.

Bücherbesprechungen

Das Münstersche Geschlecht Herding

Beiträge von Josef Ketteler. Münster, Uchendorff 1926. 100 S., 1 farb. Wappen, 2 Stamm- und zahlreiche Bildtafeln (als Manuskript gedruckt).

Der durch Inventarisierung umfangreicher Bestände des Gerichtsarchivs im Stadtarchiv mit den Münsterschen Geschlechtern der Nachwiedertäuferzeit und ihren vielverästelten, verwandtschaftlichen Beziehungen aufs beste bekannte Verfasser gibt hier in knapper Reihung die Geschichte des alten Ratsgeschlechtes Herding. Aus dem ersten, allgemeingeschichtlichen Teil ist herausgehoben die Geschichte des Kammerers Hermann Herding und seiner Nachkommen, der heute noch im Mannesstamm blühenden Linie. Von ihr handelt der 2. Teil. Der 3. von Namen, Wappen und Adel des Geschlechtes. Der 4. gibt den Originaltext einiger besonders wichtiger Urkunden wieder. Vom Wert für die Familie selbst abgesehen, bedeutet die Arbeit noch einen besonders wichtigen und anregenden Beitrag zum Problem der ständischen Eingliederung münsterscher Ratsgeschlechter, über das Untersuchungen bisher nicht vorliegen. Daß sie auch als ergiebige Quelle für das breitere Gebiet der adligen und bürgerlichen Familiengeschichtsforschung Westfalens in Betracht kommt, bedarf dabei kaum der Erwähnung. Folgende Namen

kommen u. a. vor: von Menschock, von Baumgarten, Beckmann, von der Berschwort, von Beverförde, von Bönninghausen, Bolandt, Bischofing, Brachte, zum Brincke, Buschhof, Claeßen, Cloet, Consbruck, von Diepenbrock, von Friesenhausen, Glandorf, Goessen, Groll, Grüter, Heerde, Hesselbeck, Hesselinck, Höfflinger, Hubbert, Joddevelt, Klecker, Knippe, Koloman Hunyadi von Kesthely, Kennep, Eiderman, von Lintelo, Mensing, Mumme, von Neufkirchen, Osthoff, Otterstedde, Pasqualini, Plönies, von Redwitz, Schipp, Schlettbrugge, Schmeddinck, Schreick, Sickman, Theising, von Travelmann, Vendt, Volbert, Warendorff, Wedemhove, Wesseling, Wichmann, Witfeld.
Dr Hövel

Beiträge zur Geschichte der Familie Sternberg.

Von Josef Ketteler. Münster, Warendorff 1925, 55 S., 6 Bildtafeln (als Manuskript gedruckt).

„Die Sternebergs (Sterebergs) sind ein altes westfälisches Geschlecht. Im 15., 16., 17. und 18. Jahrhundert sitzen sie in Warendorf, der zweitgrößten Stadt des ehemaligen Hochstifts Münster. Hier finden wir sie als begüterte und angesehenere Kaufleute (Wandschneider), Bierbrauer, Bäcker, Wandmacher und Färber, die nebenbei — wie es früher allgemein üblich war — Landwirtschaft betrieben. Fast stets war eines von ihnen Mitglied des Rates in Warendorf; häufig bekleiden sie die Würde des Bürgermeisters und andere städtische Ehrenämter. Für ihren Wohlstand spricht, daß sie im Besitz mehrerer Güter waren, die sie vom Bischof in Münster zu Lehen trugen.“ — Ketteler beginnt ihre sichere Geschichte mit Johan Sterneberg 1421 und giebt Stammlisten der um 1800 nach Koesfeld und Münster abgezweigten Linien bis auf die Gegenwart. Trotz dem knappen Raum ist das Knochengerüst bloßer Daten durch zahlreiche, im Regest oder Wortlaut mitgeteilte urkundliche Nachrichten mit vortrefflichen Charakter- und Milieuschilderungen umkleidet, die über den nur familientundlichen Wert hinaus beachtenswerte Bausteine zu Zeit- und Wirtschaftsstudien liefern. Das Wappen, ein sechsstrahliger Stern, ist — bei bürgerlichen Familien ein gewiß nicht häufiger Fall — im Siegel seit dem Jahre 1544 nachzuweisen.
Dr Hövel

Geschichte der Familie Schierhölter in Glandorf

von Dr phil. Bernhard Meising. Mit einer Stammtafel und 3 photographischen Aufnahmen von Originalurkunden, 4¹, XI u. 107 S. Regensberg'sche Buchdruckerei, Münster i. W. 1926

Die Familie leitet ihren Namen von der Lage des Hofes ab. In der Mitte des 17. Jhdts gründete Johann tho Brockhaus einen Markenkötten in einem Gehölz in der Aversfördener Mark, das dort die Kirchspiele Glandorf und Lienen früher von einander schied. Der Name Schierholt = Grenzgehölz ging auf die Siedlung und den Besitzer über. Ausnutzung der gegebenen wirtschaftlichen Verhältnisse, Kauf und Erbgang vergrößerten den anfänglich kleinen Besitz eines von einer Gutsheerrschaft stets unabhängig gebliebenen Markenkötters zu einem der bedeutendsten Höfe des Kreises Jburg und des Regierungsbezirks Osnabrück. Kaufmännische Veranlagung führte zur Einrichtung gewerblicher Anlagen, denen volle Blüte beschieden war.

Der Verfasser entwirft unter kritischer Würdigung der von den einzelnen Familienmitgliedern, namentlich von dem am 18. März 1920 verstorbenen

August Schierhölter gesammelten Nachrichten ein sorgfältig durchgearbeitetes und abgerundetes Bild der genealogischen Zusammenhänge der Familie und der Wirtschaftsgeschichte des Hofes. Benutzt sind die Kirchenbücher der zuständigen Pfarreien und Material der Staatsarchive zu Osnabrück und Münster, der bischöflichen Kanzlei in Osnabrück, des Amtsgerichts und des Zollamtes zu Jburg, des Amtes Lienen, des Landeskulturamtes in Münster. Die Quellen nachweise sind in übersichtlicher Weise am Schlusse zusammengestellt. Sie enthalten auch viele Nachrichten für die Geschichte zahlreicher Höfe und Kotten in Glandorf und den angrenzenden Gebieten.
Dr Symann

Stammbuch und Chronik der Familien Driessen, Giessing, van Wensen, Schwarz, Sträter, Hölscher

Beiträge von Felix Schwarz, Bocholt. 4^o 251 S., Druck J. u. A. Temming, Bocholt, 1925

Ohne „Stammbuch“ oder „Chronik“ zu sein, bringen diese Beiträge eine Fülle von Quellenstoff zur Geschichte führender Persönlichkeiten, Familien und Firmen Bocholts und damit zahlreiche Nachrichten über Kultur, Gesellschaft und Wirtschaft dieser westfälischen Gewerbestadt an holländischer Grenze. Stärker als in Familiengeschichten üblich, pflegt der emsige, vielseitig eingestellte Bearbeiter Heimatkunde und Heimatliebe; ebenso dankenswert läßt er Bildnis und Bild sprechen, reicher als es sonst meistens möglich ist. In der Aufreihung genealogischer Zusammenhänge geht er geschickt eigene, sehr beachtliche Wege. Sein Register verzeichnet 650 Familiennamen.

Der Klarheit in der Anordnung und Ausarbeitung des Textes entspricht die Sorgfalt des übersichtlichen Druckes.
Dr Schulte

Wem gehört das Adelsdiplom für Johann Wilhelm Bruno v. Jantzi vom 20. November 1786, ausgestellt von Joseph II.?

Das Stück ist vor mehreren Jahren auf einem Schutthausen beim Bahnhof der Westfälischen Landeseisenbahn in Münster gefunden, ohne Siegelkapsel. Auf Aufforderung in den Münsterschen Tageszeitungen hat sich der Eigentümer nicht gemeldet. Berechtigte wollen sich an das Stadtarchiv Münster wenden.

Jahresversammlung (am 24. Oktober)

Anwesend vom Vorstand: Vorsitzender Museumsdirektor Prof. Dr Geisberg, stellvert. Vorsitzender Abteilungspräsident Fehr von Schorlemer, Schriftführer Archivar Dr Symann; Beisitzer: Staatsarchivdirektor Prof. Dr Schmitz-Kallenberg, Stadtarchivar Dr Schulte, Landesgerichtsrat Ketteler; Ausschußmitglieder: Oberarchivar Dr von Klocke, Archivar Dr Hövel; Mitglieder: Oberrentmeister Frz. Humperdinck, Dr med. Brockhausen, Amtsgerichtsrat Lucas, Generalagent P. Dennenmann, Frau Ieva Schulte, Frau Pastor Arndt, Fr. Dobbstein.

Der Vorsitzende bedauerte in der Begrüßungsansprache, daß selbst die Wichtigkeit der vorliegenden Tagesordnung nicht einmal die ortsanwesenden Mitglieder habe zahlreich erscheinen lassen. Von auswärts sei niemand erschienen. Er gab sodann einen Bericht über das Vereinsleben, der in allem einen Rückgang erkennen läßt. In diesem Jahre hat nur ein Vortrag stattgefunden, nicht zuletzt deshalb, weil man den Vortragenden nicht